

# Empfehlungen zur Interkulturellen Pädagogik an den Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

COHEP, November 2007

Status des Berichts: Verabschiedet von der Mitgliederversammlung COHEP am  
14./15. November 2007

## Inhalt

---

Einleitung	3
Empfehlungen	4
<b>Empfehlung 1: Aufgaben verschiedener Bildungsakteure klären</b>	<b>4</b>
<b>Empfehlung 2: Integrierende Konzeptionen unterstützen</b>	<b>5</b>
<b>Empfehlung 3: Gesamtkonzeption der Interkulturellen Pädagogik festlegen</b>	<b>5</b>
<b>Empfehlung 4: Kompetenzen der Mitarbeitenden fördern</b>	<b>6</b>
<b>Empfehlung 5: Nationale und internationale Öffnung anstreben</b>	<b>6</b>
<b>Empfehlung 6: Lernbereiche von Interkultureller Pädagogik umsetzen</b>	<b>7</b>

## Einleitung

---

Gemäss Mandat vom Januar 2006 hat die Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik der COHEP die Aufgabe, Empfehlungen zuhanden der COHEP für die Umsetzung der EDK-Empfehlungen zur Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu entwickeln. Die Empfehlungen sollen zudem die neueren Forschungsergebnisse (z.B. PISA, Har-moS, u.a.) berücksichtigen sowie Grundlagen der Qualitätssicherung enthalten.

Die Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik hat zu diesem Zweck eine Untersuchung zum Ist-Zustand der Interkulturellen Pädagogik an den Pädagogischen Hochschulen und universitären Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz durchgeführt. Nachdem die Ergebnisse dieser Untersuchung gesammelt und verarbeitet waren, wurden sie anlässlich einer Arbeitstagung im September 2006 den Verantwortlichen für Interkulturelle Pädagogik der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz präsentiert. Gleichzeitig hat die Arbeitsgruppe Vorschläge für Empfehlungen zuhanden der Tagung entwickelt, welche an der Tagung selber in Workshops ausgetauscht und diskutiert wurden.

Die Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik hat im Anschluss an die Tagung die Empfehlungsvorschläge diskutiert und überarbeitet und diese schliesslich zuhanden der Mitgliederversammlung COHEP verabschiedet.

Der Bericht „Untersuchung zum Ist-Zustand der Interkulturellen Pädagogik an den Pädagogischen Hochschulen und universitären Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz“ sowie der Grundlagenbericht zur „Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz“ bilden die Grundlage für die nachfolgenden Empfehlungen und können auf der Website der COHEP eingesehen werden ([www.cohep.ch](http://www.cohep.ch)).

Die vorliegenden Empfehlungen richten sich an die für die Konzeptualisierung (inkl. Qualitätssicherung) der Aus- und Weiterbildung, der Forschung und Entwicklung sowie der Dienstleistungen Verantwortlichen der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen der Schweiz.

Die vorliegenden Empfehlungen stellen eine erste Etappe in einem Prozess dar, welcher noch nicht beendet ist. Sie entsprechen dem heutigen Stand der Diskussion und sollen auch zukünftig weiterentwickelt werden.

## Empfehlungen

---

### Empfehlung 1: Aufgaben verschiedener Bildungsakteure klären

Interkulturelle Pädagogik (IKP) in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (LLB) ist insbesondere dann effektiv, wenn verschiedene Bildungsakteure zusammenarbeiten und ihren je spezifischen Beitrag zur Interkulturellen Pädagogik leisten.

Die zentralen Bildungsakteure sind die Lehrerinnen- und Lehrerbildung, die Bildungspolitik und die Bildungsforschung, die je spezifische Aufgaben zu erfüllen haben.

#### **Ausführungen:**

Der Lehrerinnen- und Lehrerbildung kommt die Aufgabe zu, den Studierenden in Grund- und Weiterbildung Kompetenzen in den zentralen Gegenständen der Interkulturellen Pädagogik zu vermitteln, die Angebote mittels Qualitätssicherung zu überprüfen, die Dozierenden aller Fachbereiche in Interkultureller Pädagogik weiterzubilden und den Habitus der Institution in Bezug zu Interkulturalität zu reflektieren (Spezifizierungen dazu in den Empfehlungen 2-6).

Der Bildungspolitik kommt die Aufgabe zu, ihre Bestrebungen und Strategien auf Multikulturalitätsverträglichkeit hin zu prüfen. So werden Bildungsstandards nicht nur in Bezug auf die Unterrichtssprache, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften formuliert, sondern auch in Bezug auf Sozialkompetenzen und Erstsprachen. Die Bildungspolitik unterstützt mit geeigneten Massnahmen die in Schule sowie Lehrerinnen- und Lehrerbildung als Folge der zunehmenden kulturellen und sprachlichen Heterogenität notwendigen Lern- und Transformationsprozesse. Damit steuert die Bildungspolitik generell den Wandel in Richtung integrative Strukturen des Bildungswesens. Anzustreben ist der Abbau von selektiven und separierenden Strukturen, die Ausweitung der Bewährungsräume für Schülerinnen und Schüler, die Reduktion bzw. Aufhebung der (Macht-)Differenzen zwischen Lehrpersonenkategorien.

Der Bildungsforschung kommt die Aufgabe zu, die Wirksamkeit von Konzepten in Interkultureller Pädagogik in Schule und Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu untersuchen. Sie verbreitet öffentlichkeitswirksam Ergebnisse über integrierende und diskriminierende Praktiken insbesondere bezüglich kultureller, sprachlicher und religiöser Aspekte auf verschiedenen Ebenen des Bildungssystems. Dies bedeutet insbesondere eine enge Zusammenarbeit der Abteilungen Forschung und Entwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen mit den Aus- und Weiterbildungsbereichen für Lehrpersonen sowie mit Akteuren der Bildungspolitik.

## Empfehlung 2: Integrierende Konzeptionen unterstützen

Integrierende pädagogische Konzepte sind von den Akteuren im Bereich der Interkulturellen Pädagogik – insbesondere der Lehrerinnen- und Lehrerbildung – zu unterstützen. Es wird anerkannt, dass die Regelschule der Ort für das gemeinsame Lernen aller Schülerinnen und Schüler ist und dass sich Schülerinnen und Schüler in einer Regelklasse hinsichtlich Lern- und Leistungsfähigkeit, Motivation, Geschlecht, sozialer und kultureller Herkunft oder Erstsprachen unterscheiden. Dazu sind den Lehrpersonen aller Schulstufen entsprechende Kompetenzen zu vermitteln, wie die Fähigkeit, binnendifferenzierten und mehrperspektivischen Unterricht zu gestalten, die Unterrichtssprache auch als Zweitsprache zu vermitteln und interkulturell kompetent mit allen an der Schule Beteiligten zu interagieren (siehe Empfehlung 6). Auch Schulleitungsmitgliedern, Lehrpersonen in heilpädagogischen Arbeitsfeldern sowie Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sind Kompetenzen in Interkultureller Pädagogik zu vermitteln.

Diagnosen (von Abweichungen) bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund dürfen nicht dazu führen, dass diese in separierten Strukturen behandelt werden, sondern dass die Regelklassen entsprechende Anpassungen vornehmen, um diese Kinder und Jugendlichen integriert fördern zu können. Entsprechend dürfen Migrationserfahrung und Mehrsprachigkeit beispielsweise in heilpädagogischen Konzepten nicht als Behinderungen oder Beeinträchtigungen dargestellt werden.

## Empfehlung 3: Gesamtkonzeption der Interkulturellen Pädagogik festlegen

Jede Institution der Lehrerinnen- und Lehrerbildung erstellt ein spezifisches, explizites und koordiniertes Gesamtkonzept in Interkultureller Pädagogik.

Die Lernbereiche der Interkulturellen Pädagogik sind in die spezifischen Aus- und Weiterbildungskonzepte und deren Weiterentwicklungen zu integrieren. Dabei gilt, dass es weder *das* Konzept noch *die* „Rezepte“ für Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gibt, die an die jeweilige Praxis einer Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitution nur noch anzupassen wären.

Zu einem Gesamtkonzept der Interkulturellen Pädagogik gehören:

- die Konzeption und Qualitätssicherung der verbindlichen Umsetzung von IKP-Inhalten (siehe Empfehlung 6),
- die Auseinandersetzungen darüber, was in der Grundausbildung und was in der Weiterbildung anzubieten ist
- die Entscheidung, was in speziellen Gefäßen und was integriert vermittelt werden soll sowie
- die Konzeption der Entwicklung aufeinander bezogener Wissenskompetenzen, Haltungen/Einstellungen und Handlungskompetenzen.

Für die im hochschulspezifischen IKP-Gesamtkonzept formulierten Aufgaben braucht es eine solide Ressourcenallokation. Insbesondere die wichtige Vernetzung zwischen den Leistungsbereichen innerhalb der einzelnen PH (Ausbildung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen und insbesondere die Zusammenarbeit mit den Mobilitätsstellen), die

Zusammenarbeit mit lokalen, regionalen, nationalen sowie internationalen Fachstellen sowie die periodische Überprüfung und Weiterentwicklung der Umsetzungen von Interkultureller Pädagogik benötigen Ressourcen, die über die Konzeption einzelner Module hinaus gehen. Diese müssen von den Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen verbindlich zur Verfügung gestellt werden.

Es empfiehlt sich, eine verantwortliche Fachperson für Interkulturelle Pädagogik einzusetzen, welche die Umsetzung von Interkultureller Pädagogik an der Institution koordiniert. Dazu gehört auch, dass im Rahmen der Qualitätsentwicklung innerhalb der Institution sichergestellt wird, dass die fünf Lernbereiche von IKP (siehe Empfehlung 6) in Aus- und Weiterbildung umgesetzt werden.

## Empfehlung 4: Kompetenzen der Mitarbeitenden fördern

Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung kann nur dann zu einer optimalen Umsetzung gelangen, wenn es an den Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen ausreichend professionelles Personal für die Inhalte der Interkulturellen Pädagogik gibt.

Nicht nur die Fachpersonen für Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, sondern alle Dozierenden, die mit der Umsetzung insbesondere von integriert vermittelten Inhalten der IKP betraut sind, bilden sich laufend weiter, um ein hohes Professionalisierungsniveau in inhaltlichen, didaktischen und organisatorischen Fragen zu erreichen.

Es sind Konzepte zu entwickeln und zu institutionalisieren, mit welchen sich die Fachpersonen, Dozierenden und Mitarbeitenden im Bereich Interkulturelle Pädagogik (weiter-) qualifizieren und vernetzen können.

## Empfehlung 5: Nationale und internationale Öffnung anstreben

Die Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen überwinden ihren monolingualen und monokulturellen Habitus, indem sie

- bei der Rekrutierung von Dozierenden und wissenschaftlichem Personal Personen verschiedener kultureller Herkunft bzw. mit Migrationshintergrund gezielt berücksichtigen;
- für Studierende mit Migrationshintergrund und mehrsprachiger Biografie formale und psychosoziale Hindernisse beim Zugang zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung abbauen und diese Studierenden während der Ausbildung unterstützen;
- bei der Besetzung von Führungspositionen darauf achten, dass dabei international und interkulturell gebildetes Personal gewählt wird;
- Möglichkeiten zur nationalen und internationalen Mobilität für Studierende, Dozierende und das wissenschaftliche Personal schaffen und diese als Studien- bzw. Arbeitsleistungen anrechnen;
- den nationalen und internationalen Austausch und Kooperationen in den Leistungsbereichen Aus- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen fördern.

## Empfehlung 6: Lernbereiche von Interkultureller Pädagogik umsetzen

Die mehrschichtige Vorstellung von Interkultureller Pädagogik ist im Folgenden – als Weiterentwicklung des Standard-Curriculums im EDK-Dossier Nr.60 – in Form von zentralen Lernbereichen der Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung beschrieben. Die unten skizzierten Lernbereiche dienen als Grundlage für noch zu entwickelnde Kompetenzbeschreibungen.

Als zentrale Gegenstände der Interkulturellen Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sind folgende fünf **Lernbereiche** umzusetzen:

- A. Wissen um die soziale Konstruktion von kulturellen Differenzlinien in Gesellschaft und Schule
- B. Kenntnisse von der weltweiten Migration und deren Folgen
- C. Methodisch-didaktische Fähigkeiten zur Gestaltung von Lernumgebungen bei unterschiedlichen Erfahrungshorizonten, Ressourcen und Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf Schulerfolg
- D. Fähigkeiten und Fertigkeiten der interkulturellen Kommunikation
- E. Methodisch-didaktische Fähigkeiten für die Vermittlung von sozialen Kompetenzen im multikulturellen Umfeld von Schule und Unterricht

### Ausführungen:

- A. Zum Wissen um die soziale Konstruktion von kulturellen Differenzlinien in Gesellschaft und Schule gehört das Verstehen der Konstruktionsprinzipien von Gesellschaften und deren Bildungssystemen (insbesondere deren Selektionsfunktion und die Institutionalisierung des Leistungsprinzips) sowie das Wissen über Bedingungen für sozialen Wandel und Erkennen des eigenen Handlungs- und Gestaltungsspielraums (das Kennen der im System institutionalisierten, historisch gewachsenen Differenzlinien und Machtverhältnisse aufgrund von nationalen, wirtschaftlichen, religiösen, politischen und geografischen Kontextmerkmalen). Zu diesem Lernbereich gehört zudem die Fähigkeit der kritischen Reflexion von bestehenden Strukturen, Inhalten und Methoden mit den dahinter stehenden Wert- und Normvorstellungen (die Funktionsprinzipien von Gesellschaft und Schule und deren Folgen verstehen).
- B. Zu den Kenntnissen von der weltweiten Migration und deren Folgen für die Beteiligten und die Schule (Migration als Normalität in globalisierten Gesellschaften erkennen) gehört das Wissen, dass Migration in der heutigen globalisierten Welt zum menschlichen Dasein gehört, dass Ankommen und Fortgehen Teil der Lebensgestaltung vieler Menschen ist und damit auch eine Realität der Schule ist. Nötig sind zudem Kenntnisse der daraus entstehenden Fragestellungen wie Existenzaufbau, Sprachverlust und -findung, veränderte Identitäten, beruflicher und familiärer Wandel und das Wissen, dass diese je nach Schichtzugehörigkeit und Habitus von Eltern und ihren Kinder sehr unterschiedlich gestaltet werden. Und schliesslich gehören das Wissen und die Fähigkeiten dazu, ankommende Eltern in schulische Fragen mit einzubeziehen.

- C. Zu den methodisch-didaktischen Fähigkeiten zur Gestaltung von Lernumgebungen bei unterschiedlichen Erfahrungshorizonten, Ressourcen und Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf Schulerfolg (für alle Schülerinnen und Schüler anschlussfähige und motivierende Lernumgebungen gestalten) gehören Fähigkeiten, die die spezifischen Erfahrungshorizonte, Ressourcen und Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern, die im Elternhaus oder im Herkunftsland erworben sind, berücksichtigen und selbstverständlich mit einbeziehen: sorgfältige Einführung in die jeweilige (derzeit in der Regel noch monolinguale und monokulturelle Mittelschicht-) Schulkultur bzw. Schulnorm; die Gestaltung möglichst vielfältiger Bewährungsräume in Schule und Unterricht, die unter anderem auch die Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt; Überprüfung der Unterrichtsinhalte auf ihre Mehrperspektivität hin; gezielte Förderung der Unterrichtssprache sowie von multilingualen Identitäten mit entsprechenden sprachdidaktischen Prinzipien.
- D. Zu den Fähigkeiten und Fertigkeiten der interkulturellen Kommunikation (interkulturelle Erfahrungen und Selbstreflexion, um mit dem „Fremden“ adäquat interagieren zu können und als Person und Lehrperson in einem multikulturellen Kontext agieren können) zählen etwa das Bewusstsein für die kulturelle Prägung von Verhaltens- und Deutungsmustern (auch der eigenen!), das Wissen um die Vielfalt möglicher Differenzlinien (Alter, Geschlecht, wirtschaftliche Stellung, beruflicher Hintergrund, soziales Umfeld etc.) und der Wandelbarkeit von deren Bedeutung; das Bewusstsein, dass Differenzlinien Voraussetzung für Identitätskonstruktionen sind; die Fähigkeit, Generalisierungen (Stereotype, Klischees, Vorurteile) über die eigenen und fremden Kulturen zu bewerten und einzuordnen; Strategien, kulturelle Einschätzungen in Begegnungsprozessen angemessen zu berücksichtigen (insbesondere auch in der Zusammenarbeit mit Eltern), sowie das Wissen um interkulturelle Didaktik.
- E. Zu den methodisch-didaktischen Fähigkeiten für die Vermittlung von sozialen Kompetenzen im multi-kulturellen Umfeld von Schule und Unterricht (die Fähigkeiten adäquater Interaktionen mit Menschen unterschiedlicher Herkunft vermitteln) gehören methodisch-didaktische Fähigkeiten, um die Sozialkompetenzen aller Beteiligten bezüglich des multi-kulturellen Umfelds von Schule und Unterricht zu erhöhen: Anderssein zu thematisieren; Strategien für die angemessene Berücksichtigung von kulturellen Einschätzungen in Begegnungsprozessen zu vermitteln; die Fähigkeit des Perspektivenwechsels zu fördern.

**Impressum**

**Herausgeber**

COHEP  
Thunstrasse 43a  
CH-3005 Bern  
[www.cohep.ch](http://www.cohep.ch)

**Publikation**

Website COHEP